

Anfrage Spagnolatti betreffend Verstärkung der finanziellen Unterstützung für die Landwirte auf der Alp und im Betrieb im Zusammenhang mit den Herdenschutzmassnahmen und der Weidewirtschaft

Landwirte und Alpbewirtschafter stehen heute vor immer komplexeren Herausforderungen. Zu den durch den Klimawandel bedingten Problemen, die sich auf die Ernten, den Anbau, die tägliche Bewirtschaftung des Bodens und die Milchproduktion auswirken, kommt die Herausforderung der Umsetzung der Herdenschutzmassnahmen hinzu, die angesichts der Präsenz von Grossraubtieren zunehmend schwieriger wird – eine Koexistenz, die oft mit Resignation hingenommen wird. Der Schutz der eigenen Tiere erfordert aufwändige Massnahmen (elektrische Wolfszäune, Nachtgehege, verstärkter Einsatz von qualifiziertem Personal, Einsatz von Wachhunden usw.). Diese Lösungen sind zwar unerlässlich, aber sie sind mit erheblichen Kosten verbunden, die heute nur teilweise und nicht mehr ausreichend zurückerstattet werden. Die Schutzmassnahmen verursachen Kosten, die derzeit auch von den Landwirten auf den Höfen und nicht nur auf den Alpen getragen werden müssen.

Die Arbeit der Landwirte ist von grundlegender Bedeutung für die Biodiversität, die Landschaftspflege und die Sicherheit des Gebiets. Jede Aufgabe der landwirtschaftlichen Tätigkeit ist nicht nur ein Verlust für den Einzelnen, sondern für die gesamte Gemeinschaft. Die Alpweiden, die oft durch eine schwierige Geländemorphologie geprägt sind, benötigen eine permanente Bewirtschaftung, damit das Gebiet lebendig, produktiv und sicher bleibt. Es gibt keine Rechtsgrundlage, um z.B. Hirten zu finanzieren, die ihre Herden auf der landwirtschaftlichen Nutzfläche (LN) frei weiden lassen. Die Vereine und Stiftungen, die sich bisher bemüht haben, diese Kosten mitzutragen, befinden sich ebenfalls in Schwierigkeiten und sind nicht mehr in der Lage, der stetig steigenden Zahl an Hilfeanfragen nachzukommen.

Wenn wir wollen, dass sich die Landwirte angesichts dieser neuen Herausforderungen nicht allein fühlen, müssen wir konkrete und angemessene Unterstützung bereitstellen. Die Präsenz des Wolfes ist inzwischen stabil. Es geht nicht mehr darum, darüber zu diskutieren, ob man damit leben kann, sondern wie man damit leben kann, ohne das Überleben der landwirtschaftlichen Betriebe und der Alpen zu gefährden. Nur durch konkrete und vorausschauende Unterstützung können wir ein Gleichgewicht zwischen der Präsenz von Raubtieren und dem Überleben der Berglandwirtschaft gewährleisten, die für unser Gebiet und unsere Zukunft unentbehrlich ist.

Deshalb wenden wir uns mit folgenden Fragen an die Regierung:

- 1 Wie beurteilt die Regierung die Möglichkeit, die Unterstützung des Einsatzes von Hirten zu verstärken, die für die Überwachung der Tiere während des freien Weidegangs und für die nachhaltige Alpwirtschaft (Sömmerung), aber auch für die Rückkehr der Tiere auf den Hof von entscheidender Bedeutung sind?
- 2 Wie beurteilt die Regierung die Machbarkeit einer Erhöhung der finanziellen Unterstützung für Herdenschutzmassnahmen, sowohl auf den Alpweiden als auch auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen (LN)?
- 3 Beabsichtigt der Kanton Graubünden, Kontakt mit dem Bund aufzunehmen, um eine gemeinsame Lösung zu finden, die eine weitere Erhöhung der Unterstützung für die Landwirte ermöglicht?

Chur, 10. Dezember 2025

Spagnolatti, Roffler, Loi, Atanes, Bachmann, Bardill, Baselgia, Bavier, Berther, Berweger, Bettinaglio, Biert, Binkert, Bischof, Cahenzli-Philipp, Censi, Collenberg, Cramer, Danuser (Chur), Degiacomi, Derungs, Dietrich, Epp, Furger, Gansner, Gianelli, Gredig, Hoch, Kohler, Kreiliger, Mani, Mazzetta, Messmer-Blumer, Metzger, Michael (Donat), Migliacci, Nicolay, Preisig, Rageth, Righetti, Rusch Nigg, Saratz Cazin, Sax, Schläpfer, Schneider, Tomaschett, Zanetti Marion (Landquart), Zaugg-Ettlin, Zindel